

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Pfingstpredigt über Apostelgeschichte 2,1-21
Datum:	Gehalten den 12. Juni 1859 während der Kriegszeit

Psalm 66,1.2

Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren!
 Rühmt Seines Namens Herrlichkeit,
 Und feierlich Ihn zu verklären,
 Sei Stimm' und Saite Ihm geweiht!
 Sprecht: Wunderbar sind Deine Werke,
 O Gott, die Du hervorgebracht!
 Auch Feinde fühlen Deine Stärke,
 Und zittern, Herr, vor Deiner Macht.

Dir bücke sich der Kreis der Erde!
 Dich bete jeder willig an!
 Daß laut Dein Ruhm besungen werde,
 Und alles Dir bleib' untertan.
 Kommt alle her, schaut Gottes Werke,
 Die Er an Menschenkindern tat!
 Wie wunderbar ist Seine Stärke,
 Die Er an uns verherrlicht hat!

Betrachten wir miteinander die Worte, die wir gesungen haben und lesen Psalm 66. „Jauchzet Gott“ – es heißt nicht: alle Juden, auch nicht: du heiliges Land oder: du gelobtes Land – sondern: „jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zu Ehren Seinem Namen!“ So sollen geschändet sein die Namen aller Abgötter. „Rühmet Ihn herrlich!“ denn Er hat es bewiesen, daß Er ist ein Gott alles Fleisches. Wollen wir Gott anbeten und wissen nicht, was wir sagen sollen, dann sprecht: „Wie wunderbar sind Deine Werke“; vor allem im Reiche Deiner Gnade, daß Du, Herr Gott, geoffenbaret hast Deine Weisheit, Macht und Erbarmung in Vergebung von Sünden und in der Erteilung der Hoffnung ewigen Lebens. Indem Du Dich als einen solchen Gott erwiesen hast, „wird es Deinen Feinden“, die nicht wollen, daß Du, Herr Gott, König sein sollest, „fehlen vor Deiner großen Macht“, die Du geoffenbaret hast in der größten Schwachheit.

Wir erblicken dies alles, wenn wir dem nachgehen, was vor achtzehnhundert Jahren geschehen ist am zehnten Tage, nachdem unser hochgelobter Herr und Heiland gen Himmel gefahren ist. Es war der fünfzigste Tag nach Seiner Auferstehung; da kam es, was der Herr gesagt hat: Er wolle senden vom Vater die Verheißung, den Heiligen Geist, wie wir das lesen im 2. Kapitel der Apostelgeschichte: „Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen zerteilet, als wären sie feurig. Und Er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist.“

Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien, und in Judäa, und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten, und an den Enden der Lybien bei Kyrene, und Ausländer von Rom Juden und Judengenossen, Kreter und Araber; wir hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. Da trat Petrus auf mit den Elfeln, hob auf seine Stimme, und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund getan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen. Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet; sintemal es ist die dritte Stunde am Tage. Sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, Ich will ausgießen von Meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben: und auf Meine Knechte und auf Meine Mägde will Ich in denselben Tagen von Meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen; und Ich will Wunder tun oben im Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich Verkehren in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt; und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden“.

Es waren die lieben Jünger des Herrn, nachdem sie hocheifrig zurückgekommen waren von dem Berge, wo der Herr aufgefahren war gen Himmel, einmütig bei einander. Sie hielten also die Gebote des Herrn; denn der Herr Jesus will das von Seinen Jüngern, daß sie, die da schwach sind nach außen und in sich selbst, doch ja einmütig zusammenhalten. Durch Eintracht ist die kleinste Macht nicht zu zerbrechen. In Einigkeit hielten sie zusammen, harrten in Flehen und Gebet mit den Weibern, und waren bei einander in einer Kammer des Tempels.

Da plötzlich geschah es, was wir lesen Vers 2: „Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel“. Die Schleusen des Himmels gingen auf, und der mächtige Strom ewiger Gnade und Erbarmung stürzt herunter von dem Felsen ewiger Erbarmung. Wie der Wind unwiderstehlich ist in seiner Macht und furchtbar in seiner Wirkung, so kam der Heilige Geist herab und setzte Sich in Gestalt von feurigen, geteilten Zungen auf das Haupt eines jeglichen der Jünger des Herrn. Es konnte nicht verborgen bleiben in einer Ecke, was geschehen war, sondern es wurde dieses Brausen vernommen von allen, die nach Jerusalem zum Feste gekommen waren. Die Menge, die bemüht war in den Vorhöfen Gott zu opfern, und die doch mit ihren Opfern nicht Frieden hatte finden können und wahrhaftige Ruhe der Seele, kam zusammen von allen damals bekannten Völkern, Sprachen und Zungen, die in Jerusalem waren. Gott hatte den Turmbau zu Babel, da die Leute Seinen Namen verachteten und sich selbst einen Namen machen wollten, zerstört und zunichte gemacht, indem Er die Sprachen der Menschen verwirrte; nunmehr wollte Er Seine Gnade also verherrlichen, daß Er den ungelehrten Galiläern es gab, in den verschiedensten Sprachen zu allen Völkern zu bringen die frohe Botschaft von der Vergebung der Sünden und der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens in dem einzigen Opfer, das vor Gott wohlgefällig ist. – Die Menge war bestürzt und konnte es nicht begreifen, daß diese ungelehrten Galiläer mit *einem* Mal mit solcher Kenntnis der Sprachen begabt waren, von Sprachen, zu deren Erlernung man jetzt etliche Jahre braucht. Aber was vermag nicht der Allmächtige, der in *einem* Worte erschaffen hat Himmel und Erde, der da spricht und es geschieht, gebet und es steht da; was vermag nicht Er, der da Gnade für Recht will ergehen lassen, – wenn Er

Seine Barmherzigkeit verherrlichen will und Seine Gnade und diese Worte: „Also hat Gott eine Welt geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“. Es sagt die Schrift: „Alle, alle, alle, die an Ihn glauben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. – Der Mensch zeigt sich aber allerwärts als den tiefgefallenen. Er ist im Stande, mit allem, was er sieht und erfährt, Spott zu treiben. Nicht wird brechen das steinerne Herz, wenn nicht das Wort des Allmächtigen hineingeschlagen hat zu seiner Demütigung und es erfüllt worden ist mit der Gnade des Heiligen Geistes. – „Voll süßen Weins sind sie“, so sprechen etliche, um also alles, was Gott getan, gleichsam zunichte zu machen, wie die Welt denn von jeher beschäftigt gewesen ist, zu verneinen, was sie nie hat verneinen können. Gott fragt aber nach menschlicher Verkehrtheit und Verdrehtheit nicht, Er läßt Sich nicht abhalten durch menschliche Feindschaft, Spott und Hohn, – Er wird es Seinen Feinden zwar vergelten zu Seiner Zeit, aber durchbrechen wird Er mit Seiner Gnade, und je mehr Felsblöcke diesem Strom sich entgegenstellen: um so mächtiger und gewaltiger bricht er durch alle Hindernisse hindurch.

Mit der Sanftmut des Lammes, – das aber zu Seiner Zeit schrecklich zürnen kann, – tritt der Mann auf, zu dem der Herr gesagt hat: „Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben“, daß er allererst aufschließe das Himmelreich den Juden. Er tritt auf in der Sanftmut des Lammes, nicht um zu predigen und zu zeugen, sondern um die Gerechtigkeit, die Wahrheit und die Unschuld in Schutz genommen zu haben, indem er bezeugt, daß diese nicht trunken sein können, indem es ja noch die Morgenstunde war, wo nie ein Jude Wein trinkt. Und Gott, der den Menschen nicht braucht, der Sich aber dennoch eines armen Sünders, ja nur eines armen Sünders bedient, um Sündern gebracht zu haben das Wort ewigen Lebens, – Gott tut dem Petro den Mund auf, daß er anhebt mit der Schrift, der heiligen, um es den Völkern kund zu tun, was es sei, das da geschehen ist. Er kommt nicht mit der Autorität des Ereignisses, er tritt nicht auf mit der Gabe, die Gott ihm und den übrigen Jüngern gegeben; Er begibt sich nicht ins Examen, um zu beweisen, daß man durch süßen Wein nicht mit einem Mal persisch oder arabisch sprechen kann, sondern er beginnt mit der heiligen Schrift, mit der Bibel, die man damals lediglich hatte, da man das sogenannte Neue Testament noch nicht kannte, sondern Altes und Neues wohl zu finden wußte zu *einem* Worte. Er hebt an mit dem Propheten Joel, Kapitel 3: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, Ich will ausgießen von Meinem Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen und eure Ältesten sollen Träume haben, und auf Meine Knechte und auf Meine Mägde will Ich in denselben Tagen von Meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und Ich will Wunder tun oben im Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt. Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden!“

„Das ist es“, sagt Petrus, und indem er sagt: „das ist es“, beschränkt er die Verheißung nicht auf sich, oder auf die Jünger, sondern er spricht von einer Ausgießung über alles Fleisch. Was ist dieser Erdball da vor Gott, der die Sterne mit Namen ruft? Was sind vor Gott alle Völker? Ein Tropfen am Eimer. Was sind vor Gott Königreiche, Städte und Menschen? Was sind wir vor Gott? Mücken, die da tanzen in Seiner Sonne! Ephemerem (Eintagsfliegen), heute sind wir, und morgen sind wir tot! Sind wir nicht von Seinem Befehl und Willen abhängig bis ins Geringste? Von Ihm, dem großen Gott, allein? Der arme Mensch in seinem Wahn meint, er wäre etwas und mißbraucht den Namen, des heiligen Gottes, sich selbst zu betrügen, und meint in seinem Stolz: der Gebieter der Erde wenigstens wäre er! – So spricht er gegen Gott Hohn und wirft Seine Güte und Barmherzigkeit weg,

Gott sendet Seinen Engel, und hundertachtzigtausend Mann liegen im Sande erstickt. Das weiß Gott, daß wir alle Fleisch sind. Möchtest du es nur wissen wollen, o Mensch, du würdest erzittern vor diesem hohen Gott! Du würdest hinschwinden vor Seinem Gebot. Und welches Fleisch ist der Mensch! – er ist nicht Geist, – das ist seine Verdammnis! Er ist nicht Geist, das ist seine Sünde! Und welch ein Verderben geht vor und nach aus diesem Fleische hervor! Liegt es an Gott, o Mensch, wenn du dahinmoderst im Grabe und aufwachst in der ewigen Verdammnis? wenn du mal einst dich wirst getäuscht haben in deinem Wahn? Nein, nicht an Gott liegt die Schuld. Es hat der Apostel nicht gesagt: „Dies ist ausgegossen, auf daß ihr uns, die Apostel, nunmehr sollt hören, und den Himmel und die Seligkeit annehmen aus unsern Händen“, sondern also heißt es: „Ich will Meinen Geist ausgießen über Fleisch, über Fleisch, ja, ohne Unterschied, wie verdorben es auch sei, über alles Fleisch. Ich will es nicht spärlich ausgießen, in etlichen Tropfen nur, daß es nicht an die Wurzel kommen kann, sondern Ich will es ausgießen in Strömen, daß es bis an die Wurzel des Fleisches gekommen sei“. Die Apostel können den Mund nicht auf tun, oder es geschieht also, daß Schätze geoffenbaret werden, auf daß man zugreife und glücklich sei. Du findest aber das Leben nicht allein in dieser Geschichte, du findest das Leben nicht in dem Gedächtnis, daß jährlich Pfingsten sei. „Ich will ausgießen von Meinem Geiste über alles Fleisch“ spricht Gott. Das hilft dir nicht, daß der Apostel Petrus den Geist bekommen hat und die übrigen Jünger; das hilft dir nicht, daß der Geist gekommen ist am Pfingstfeste auf die Dreitausend; das hilft dir nicht, daß der Geist gekommen ist auf den einen und andern, von dem du rühmst: „Das ist ein heiliger Mann!“ Du sollst Ihn persönlich haben, und der Albernste bekommt am meisten davon. Das liegt in dem Worte, das Gott gesprochen: „Ich will ausgießen von Meinen Geiste über alles Fleisch“. Gott sagt, daß Er Sich über Fleisch erbarme. Das findet Er aber so wenig. Alles will Geist sein, es hat alles etwas, es ist alles etwas, und man weiß den christlichen Glauben: „Ich glaube in den Heiligen Geist“, ohne davon Gebrauch zu machen. Nein, o Mensch, es liegt nicht an Gott, wenn du verloren gehst! Der Brunnen ist offen, du hast freien Zutritt! Hast du Durst? Das ist die Frage! Wenn ja, – dahin!

„Ich will ausgießen!“ Gott ist ein großer König; bitte Ihn um einen Brosamen, und Er gibt dir ein ganzes Brot, Bitte Ihn, wo es dir um Labsal geht, um einen Tropfen Wassers, und Er schafft dir einen Strom. Ströme will Er ausgießen, denn Er ist ein großer König, so ist Sein Almosen königlich, und Seine Geschenke sind unendlich. Er will das Fleisch, Er will die öde Wüste umschaffen, daß die Einöde werde wie ein wasserreicher Garten, daß die Bäume allerlei Früchte bringen.

Und Gott will nicht dabei stehen bleiben, daß Er Sich vereinige mit Fleisch, sondern wie Er ein ewiger Gott ist, will Er auch Kinder geben und auch sie teilnehmen lassen an Seiner Barmherzigkeit und Gnade; wie Er verheißen hat: „Eure Sühne und eure Töchter sollen weissagen“. Also will Gott allerlei Gnaden herunterregnen lassen auf alles Fleisch. „Weissagen“ – wie und wovon weissagen? Etwas von zukünftigen Dingen sagen zu können, was morgen über Preußen ergehen werde oder nicht? Gott gibt dem einen oder andern und hat es vorher gegeben, aufzutreten mit dem Zeugnis: „Gott ist Gott!“ und wenn die Fürsten nicht sich nicht Ihm ergeben, so schneidet Er sie ab wie Gras, und wenn die Völker Ihm nicht die Ehre geben, die Kelter ist bereitet, und sie werden dreingeworfen und zermalmt. Aber das ist das Köstlichste der Weissagung, auszukündigen:

Mein Sünden all'
Und ohne Zahl
Sind gnädiglich vergeben,
All vergeben!
Ich hab' den ew'gen Tod verdient
Und erb' das ewige Leben!

Kommt laßt uns fröhlich und munter sein! Das ist das Köstlichste von allem Weissagen. Wenn das dein Sohn tut und lernt, o Vater! wenn das deine Tochter tut und lernt, o Mutter! – dann bist du wohl daran, und du hinterlassest nicht deinen Kindern das Erbteil, sondern der Herr Christus Selbst läßt das Kind erben alles, alles, was Er verheißen hat.

Geht das nun alles so sanft her? Ist das nun alles ein solches Erbarmen, daß es dem Fleisch? dabei um und um wohl ergeht? Nie und nimmer! Gott gibt Seine Zeiten, Zeiten der Erquickung, Zeiten der Not. Wenn einmal zehn in einer Stadt gewesen wären, die wahrhaftig die Verheißung gehabt hätten, die Stadt stände noch, wo jetzt das tote Meer ist. Wo nur zehn in einer Stadt sind, die in der Wahrheit stehen, sie werden die ganze Stadt erhalten. Gott erbarmet Sich in großer Barmherzigkeit; aber das weiß Gott: Fleisch, – es kann das Gute nicht ertragen. O Mensch, Gnade – du kannst Gnade nicht gebrauchen, wenn du nicht in verschiedener Weise gebrochen wirst. Da hat nun Gott der Herr Seine Mittel und Wege, daß Er einem Menschen vor und nach alles abschneide, worauf er sich verläßt. Denn ob du auch um und um glücklich bist, so sollst du doch mit den Unglücklichen unglücklich sein, um zu lernen, was unglücklich ist. Es war ein Tag nahe damals, ein großer Tag, ein schrecklicher Tag, ein herrlicher Tag; es war der Tag des Sohnes des Menschen, daß erfüllet werden sollte, was der Herr zu Kaiphas gesagt: „Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels“. So mußten denn also Gerichte kommen über den Erdboden, wie wir dieses in hieroglyphischen oder bildlichen Worten, die den Propheten eigen sind, beschrieben finden. Darum heißt es: „Ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut“. – Zur damaligen Zeit ging es über die Völker her, daß es ein Jammer war; aber so hat der Herr Gott den Völkern die Götzen aus den Händen geschlagen und sie mürbe gemacht, sodaß sie lechzten nach einem Tropfen Trost und gefragt haben nach dem lebendigen Gott, nach dem ewigen Erbarmer. Die Zeit war nahe, daß losbrechen mußte das Gericht über ein Volk, das seinen Gott von sich gestoßen, das von Gott erzogen worden war und Ihm den Rücken zugewandt und den Götzen sich zugeneigt hatte; ein Volk, das in eigener Gerechtigkeit in dem Wahn und der Meinung steckte, Gott wäre es ihnen schuldig, die Seligkeit zu erteilen. Diese Weissagung geht durch die ganze Geschichte hindurch bis auf den heutigen Tag und soll hindurchgehen. Wie es damals war, so ist es anoch. Was sich nunmehr in Italien ereignet, und was sich, wenn Gott uns nicht gnädig ist, auch am Rheine noch ereignen kann, ist immerdar die Erfüllung dieser Weissagung. Was soll aus diesem allem werden? Dieses: Wenn Gott Seinen Regen gibt, gewaltige Regenschauer wenn es herunterdonnert, – Ströme brechen unwiderstehlich hervor, daß alle Häuser, die auf Sand und nicht auf den Felsen gegründet sind, mit fortgerissen werden, bis daß der sanfte Regen kommt, den Gott gibt. So kommt der Strom göttlicher Gerichte, und damit der Strom Seiner Barmherzigkeit und Gnade – auf wie viele? Auf so viele, als Gott gezählet hat. Spielt ihr nur mit euren Lampen, Gott der Herr hat nur eine Sonne, es ist aber eine Sonne. Spielt ihr nur mit euren Korallen; Gott der Herr hat Seinen Sternen gerufen, Sterne sind es aber. Es gibt nicht viele Fürsten, Kaiser und Könige auf Erden, aber die Könige und Kaiser, die der Herr Jesus macht, deren sollen noch weniger sein. Offenbar aber soll es sein, daß von der Zahl, die Gott bestimmt hat, nichts genommen wird, und auch durch menschliche Kunst oder Macht nichts wird hinzugesetzt werden können. Also das geht durch die ganze Geschichte hindurch. Fragt ihr, wozu diese Gerichte kommen, ihr habt es gehört. Fraget ihr, wozu das, was jetzt uns droht? Ihr habt es vernommen. Es ist wahr, Meine Geliebten! das tut uns nicht besonders leid, daß so viele Tausende der Österreicher oder der Franzosen an *einem* Tage oft niedergeschossen, niedergestochen oder niedergehauen werden; ihr habt eure Söhne, eure Männer und eure Bräutigame nicht drunter. Aber wohl uns, wenn wir nicht denken: „Das ist noch ferne weg von

uns!“ Wo sind die Menschen alle, – Gott weiß es, – die sich gegenseitig wutentbrannt niedergemetzelt und gemordet haben! Selig derjenige, der die Anwendung auf sich selber macht. Gott der Herr hat es alles zuvor bestimmt, auf daß Er möchte den Völkern gnädig sein. Er konnte es nicht dulden, daß Seinem Heiligen Worte sollte eine Barriere gelegt sein in Österreich. Er kann es auch nicht dulden, daß Seine heilige Wahrheit mit Füßen sollte getreten werden, daß ein Mensch sich erhebe in dem Wahne, daß er sei der Mann, an dessen Finger alles hange. Er kann es nicht dulden, daß ein Mensch sollte einhergehen ohne Ihn, ohne Seinen Geist, ohne Kenntnis von Gnade. So läßt Er denn Seine Gerichte kommen, wie der Prophet gesagt hat, und der Apostel es wiederholt, auf daß Er von Seinem Geiste ausgieße über das, was zu Fleische wird unter solchen Gerichten. Was denn zu Fleisch wird unter solchen Gerichten und worauf der Geist des Herrn kommt, das rufe Ihn an, dessen Name ist Jesus, der König der Könige und der Herr der Herren, dem allein alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Das war die Predigt des Propheten: Wer den Namen des Herrn herbeiruft in seiner Verlorenheit, wo er den Tod vor sich hat, in seinem Umkommen, wo die Sünden ihn schrecken, das Gewissen ihn beißt, das Gesetz auf ihn losdonnert, wo der Teufel kommt mit all den alten Sünden: „Ha, weißt du noch wohl?“ – der soll selig werden. Wer denn nun also läge, auch am Tessin, an der Adda, am Rhein, als Soldat sterbend darniederläge und ruft herbei den Namen des Herrn Jesu, – was wird dem geschehen? – Es ist nichts da, nichts als Sünde und Schuld, nichts als Verdammnis; du fühlst: es geht zum Sterben, man hat mit Gott zu tun, – wer denn also in seiner Verlorenheit herbeiruft den einzigen Namen, der gegeben ist im Himmel und auf Erden, – es ist sonst nichts da, auch wenn man noch so fromm gewesen ist sein ganzes Leben lang, es ist doch nichts da als Staub, Erde und Asche, – wer den Namen des Herrn anruft, – da wird niemand ausgeschlossen, – wer den Namen des Herrn herbeiruft, was wird dem geschehen? Ja, das sage ein Mensch! Da scheut er sich, da tritt er zurück, da will er für sich nicht antworten. Warum nicht? Ha, die Sünde hält ihn so gern fest und er die Sünde! – Glückselig derjenige, der diesen Schlag bekommen hat: „Dann will Ich auch lachen in eurem Unfall und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet!“ – auf daß er aufwache. Aber dabei bleibt es dennoch: Was hat denn Gott gesagt durch Seine Propheten und Apostel? Wer den Namen des Herrn anruft, herbeiruft, der wird selig werden, der kann nicht umkommen.

Glückselig derjenige, der dieses, was er gehört hat, in seinem Leben übet, also daß, so oft alles ihm aus den Händen geschlagen ist und er gar nichts mehr hat, er dennoch wiederum hinkrieche zu diesem Namen. – Wer den Namen des Herrn Jesu anruft, der ruft, und in ihm ruft der Geist, der Geist, der allein es versteht, wie es nach Gott ist. Er ruft durch den Heiligen Geist. Der stöhnt in dem Sterbenden als mit ihm sterbend. Wer den Namen des Herrn anruft, – es soll geschehen, spricht der Apostel, also ist es unumstößlich wahr, – selig wird er!

Amen.

Psalm 89,1

Ich sing' in Ewigkeit von des Erbarmers Huld,
Er liebet treu Sein Volk, vergibt und hat Geduld.
Mein Mund soll Seine Treu und Wahrheit laut verkünden,
Daß auch die Enkel Gott, wie wir Ihn fanden, finden.
Ja, Deine Gnade steigt, sich ewig zu erhöhen,
Und Deine Wahrheit bleibt im Himmel feste stehen.